

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2011)
Heft: 1

Artikel: "Wir müssen an die kommenden Generationen denken"
Autor: Eckert, Heinz / Moser, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir müssen an die kommenden Generationen denken»

Andreas Moser ist Biologe und seit 1993 Leiter der beliebten Sendung «Netz Natur» des Schweizer Fernsehens. Wenn der 55-Jährige von Tieren, bedrohten Lebensräumen und der Politik spricht, ist er kaum zu bremsen: «Wir nehmen unsere ethischen Verpflichtungen viel zu wenig wahr», ist er überzeugt.

VON HEINZ ECKERT

Über niedrige Zuschauerzahlen kann sich Andreas Moser nicht beklagen. Pro Sendung schauen ihm jedes Mal rund 400 000 Menschen zu. Er gehört mit «Netz Natur» zu den erfolgreichsten und populärsten Fernsehmachern der deutschen Schweiz. Moser redet oft im Interesse von Tieren und der Natur und weiss sich für diese Anliegen auch einzusetzen, er ist aber kein Missionar. Ganz Naturwissenschaftler, analysiert er den Zustand und zieht seine Schlüsse und Folgerungen.


Das war auch so, als der Wolf das schweizerische Parlament beschäftigte. Für Andreas Moser ist es ein hausgemachtes Problem des Menschen, wenn ein Wolf ein Schaf oder eine Ziege reisst: «Der Wolf behandelt unbeaufsichtigte Haustierte eben wie einen Teil der Natur. Wenn die vielleicht zehn in der Schweiz lebenden Wölfe pro Jahr 350 Schafe und Ziegen töten, so ist das wenig im Verhältnis zu den 4000 bis 10000 Schafen, die jährlich durch Unfälle und Krankheiten zum Teil qualvoll sterben, bloss weil die Schafhalter sie wochen- oder monatelang ohne Aufsicht und Schutz im Gebirge weiden lassen.»

Schafe bräuchten auf der Alp eine ständige Behirtung und als Haustier hin und wieder auch veterinärmedizinische Betreuung. Sie gehörten nachts geschützt, am besten durch einen Elektrozaun sowie durch Hirten und Hunde, die zur Herde schauen. Das sei tiergerechte Schafsalpung. «Schafe, die so gehalten werden, sind auch durch Wölfe kaum gefährdet», betont Moser und erinnert daran, dass der Bund den Bauern jährlich 43 Millionen Franken an Subventionen für die Schafhaltung aus-

schüttet. Dieses Geld sollte auch dazu verwendet werden, die Tiere nach den Normen des Tierschutzgesetzes zu halten, meint er und ist erstaunt, dass das Parlament bei der Wolfsdebatte nichts davon wissen wollte. Der Wolf sei der natürliche Gegenspieler der Rehe, Gämsen und Hirsche und habe die biologische Aufgabe, hier zu leben. Nur habe er sich bisher nicht etablieren können, weil er wohl oft gewildert werde. Und Politiker missbrauchten ihn dazu, um für die Wahlen Stimmung zu machen.

Auch viele Kühe werden neuerdings laut Moser auf den Alpen zu wenig intensiv betreut: «Haustiere brauchen ständigen Kontakt mit den Menschen. Sonst verwildern sie, und Mutterkühe, die auf der Alp ihre Kälber verteidigen, können für Wanderer gefährlich werden.»

Das Interesse an Tieren wurde von seiner familiären Herkunft geprägt. Moser, in der Nähe des Basler Zolli aufgewachsen, verbrachte viel Zeit mit seinem Grossvater im Zoologischen Garten, kam mit Tieren und Wärtern in Kontakt, half diesen hin und wieder bei der Arbeit und lernte dabei viel über Tiere. Diese Erfahrungen prägten seinen weiteren Lebensweg. Sein erster Berufswunsch war Tierwärter im Zolli. Seine Eltern überzeugten ihn dann, die Matura zu machen und zu studieren. So studierte er Biologie, führte während seines Studiums an der Universität Basel Feldstudien an einheimischen Reptilien durch und schrieb eine Diplomarbeit über Aspisvipern im Jura. Zum Abschluss des Studiums schrieb er eine Dissertation zum Thema «Untersuchung einer Population der Kreuzotter mit Hilfe der Radio-Telemetrie».



TV-Moderator Andreas Moser setzt sich engagiert für die Anliegen von Tier und Natur ein und ist überzeugt, dass es dringend notwendig ist, dass der Raubbau an der Natur gestoppt wird.



Nach dem Studium betreute Andreas Moser als wissenschaftlicher Assistent und Laborchef das Gifttierlabor des Schweizerischen Tropeninstituts in Basel. Dort war er für die Haltung der Giftschlangen, Spinnen und Skorpione zuständig und baute gemeinsam mit der tropenmedizinischen Abteilung einen 24-Stunden-Beratungsdienst für Gifttier-Notfälle sowie ein Depot von Antiveninen (Immunseren) gegen tierische Gifte auf – damals das europaweit grösste dieser Art.

Anstatt nach Afrika zu reisen und dort die Giftschlangen weiter zu erforschen, nahm Andreas Moser 1987 ein Angebot des Schweizer Fernsehens an, wurde Mitarbeiter der Sendung «Karussell» und produzierte naturkundliche Fernsehbeiträge. Nach Einstellung dieser Erfolgssendung wechselte er in die Wissenschaftsredaktion «Men-

schen-Technik-Wissenschaft», wo das Konzept der Sendung «Netz-Reportage aus der Natur» als Nachfolgesendung der Produktionen von Hans A. Traber entwickelt wurde. Seit 1989 ist er Moderator und seit 1993 verantwortlicher redaktioneller Leiter der Sendung.

Der Nachfolger des legendären Hans A. Traber sieht sich vor allem als Vermittler, weil in seiner Wahrnehmung viel Natur durch mangelnde Sensibilität zerstört wird: «Den Menschen Zusammenhänge in der Natur nahebringen und ihnen immer wieder bildlich, sinnlich und ab und zu auch emotional zu zeigen, dass es auch andere Blickwinkel gibt als nur den menschlichen, dafür bietet Netz Natur (so heisst die Sendung heute) eine geeignete Plattform.» In einer Zeit, in der immer mehr Natur geopfert werde, nehme er diese Aufgabe im Rahmen der Service-public-Leistungen des Schweizer Fernsehens wahr und versuche nach fairen journalistischen Kriterien wissenschaftlich korrekt – aber auch unterhaltend – über Chancen und Risiken für die Natur zu berichten.

Andreas Moser hat zahlreiche Preise für sein Schaffen erhalten. Ganz besonders gefreut hat ihn jedoch die Begründung der Universität Zürich für die Verleihung des Ehrendoktors: «Die Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Dr. Andreas Moser in Anerkennung seiner Verdienste um die Darstellung von Tieren und ihrer Vernetzung mit ihrem Lebensraum. Durch seine Fernsehsendungen hat Andreas Moser massgeblich dazu beigetragen, in der Bevölkerung das

Zur Person

Andreas Moser, geboren 1956 in Basel, in unmittelbarer Nachbarschaft des Zolli, ist der bekannteste Schweizer Tierfilmer. Seit 1989 moderiert der studierte Biologe die beliebte Sendung «Netz Natur» im Schweizer Fernsehen. Zuvor war er wissenschaftlich im Gifttierlabor des Schweizerischen Tropeninstituts in Basel tätig. Mit seinen Fernsehsendungen will Moser die Sensibilität für die Natur erhöhen. 2006 hat er für seine Arbeit die Ehrendoktorwürde der Universität Zürich erhalten.



Verständnis für Tiere in ihrem Lebensumfeld und für andere wichtige Naturthemen zu fördern und damit einen wichtigen Beitrag zum Tier- und Naturschutz zu leisten.» Das war Ehrung und Wertung von Mosers Leistungen von höchster Warte.

Weil Fleisch in der gesamten Geschichte des Menschen immer zu dessen natürlicher Ernährung dazugehörte, isst auch Andreas Moser Fleisch. Allerdings achtet er

dabei auf tierfreundliche, nachhaltige Produktion und bezahlt auch gerne mehr dafür. «Es ist vor allem diese «Geiz ist geil-Mentalität», die zu Dioxin im Geflügel führt. Anders ist so billig nicht zu pro-

duzieren», kritisiert der Tierfilmer und fährt fort: «Auch sind nicht nur die Japaner schuld, dass die Meere überfischt werden. Schuld daran ist die Tatsache, dass Sushi heute in allen westlichen Supermärkten erhältlich ist.» Derartige Themen werden der Sendung «Netz Natur» wohl nie ausgehen – leider. Die Biodiversität etwa, so Andreas Moser, sei für die Zukunft extrem wichtig. Die vielfältigen Beziehungen der verschiedenen Arten untereinander sei die Voraussetzung, dass Lebewesen – auch der Mensch – überhaupt existieren könnten, sagt Moser und erklärt: «Nehmen Sie Milch und Fleisch. Ohne unzählige Bodenlebewesen wächst kein Gras und auch

keine Kulturpflanze. Und das Gras wiederum fressen Rinder und Schafe. So hängt alles zusammen.» Er verweist auf weitere Zusammenhänge: Ohne Biene keine Befruchtung der Obstbäume, ohne Regenwürmer kein Humus auf den Feldern und im Waldboden, der die Pflanzen nährt, das Wasser zurückhält und so Erosion und Überschwemmungen verhindert.

Die Weltnaturschutz-Organisation IUCN hat erschre-

ckende Zahlen veröffentlicht: Von 47677 gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, die auf der Roten Liste stehen, sind 17291 akut vom Aussterben bedroht, zitiert Andreas Moser die

„ Die Natur ist das Fundament für unsere Existenz. Wenn wir sie zerstören, so zerstören wir uns selber.“

IUCN-Statistik: «Die Natur ist das Fundament für unsere Existenz. Wenn wir sie zerstören, so zerstören wir uns selber. Aber nach wie vor werden die reichhaltigsten Ökosysteme – die tropischen Regenwälder – abgeholzt. Gigantische Mengen Düngestoffe aus intensiver Landwirtschaft werden in Flüsse und ins Meer geschwemmt und zerstören die Korallenriffe. Und die Fische werden durch Hormone, die in die Gewässer gelangen, unfruchtbar.»

Es sei dringend notwendig, dass der Raubbau an der Natur gestoppt und ihr wieder eigener Spielraum zurückgegeben werde. Sonst steuere die Menschheit auf eine



Werte - Wertekultur - Wertvorstellungen

Eine Gesprächsrunde zu Fragen im Zusammenleben zwischen Jung und Alt, zu gesellschaftlichen Veränderungen, Respekt, Wertschätzung und Toleranz

Dienstag, 28. Juni 2011

17.00–19.30 Uhr, KKL Luzern, Konzertsaal

Kurt Aeschbacher Moderation

Nicole Cornu Co-Präsidentin Schweizerische Jugendverbände

Kurt Imhof Professor für Soziologie

Roger Köppel Chefredaktor und Verleger

Klara Obermüller Publizistin

Regula Stämpfli Politologin



Silvia und Annemarie Rymann Jodelduett

Nicolas Senn Hackbrett

Eintritt Fr. 25.– Ihre Eintrittskarten (nummerierte Sitzplätze) erhalten Sie beim KKL Luzern
Telefon 041 226 77 77, E-Mail: kartenverkauf@kkk-luzern.ch. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 13.00 bis 18.30 Uhr, Samstag/Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr. Während der laufenden Veranstaltung ist kein Einlass möglich. Telefonisch reservierte Eintrittskarten müssen bis Mittwoch, 15. Juni 2011 an der KKL-Kasse abgeholt werden.

Medienpartner:



ökologische Katastrophe zu, prophezeit Moser. Die Politik sei gefordert. Viele gefährdete Tiere – Tiger zum Beispiel – könnten nur erhalten werden, wenn es auch den Menschen in ihrem Lebensraum besser gehe.

Die Schweiz betreibe in Sachen Naturschutz viel Augenscheinerei. Was dem Land dringend fehle, seien unberührte Landstriche. Moser: «Es ist problematisch, wenn jeder seine wirtschaftlichen Ansprüche in der Natur verwirklichen will.» So stünden in der Schweiz erst sechs Prozent der Landesfläche unter Schutz. An der Biodiversitäts-Konferenz in Nagano verpflichtete sich die Schweiz jedoch zu 17 Prozent Schutzfläche. Moser gibt auch zu bedenken, dass mit 3,7 Milliarden an Subventionen für die Schweizer Landwirtschaft nicht nur Grossbetriebe gefördert werden, sondern dass auch kleine Betriebe überleben könnten, die für den Landschaftsschutz in den

„Die Politik darf bezüglich Umwelt und Natur keine irreversiblen Entscheidungen mehr treffen.“

Bergen wichtig seien. Auch Biolandwirtschaft, in industriellen Dimensionen betrieben, sei nicht nur umweltfreundlich – sie könne die Artenvielfalt ebenfalls bedrohen.

Gibt es auch erfreuliche Perspektiven? Ja, sagt Andreas Moser. Das «Netz Natur»-Team arbeite viel mit jungen Menschen zusammen und stelle immer wieder fest, dass diese gegenüber der Natur eine bewusstere Einstellung hätten als die Älteren und bereit wären, ihren eigenen Beitrag zu leisten. «Die Politik darf bezüglich Umwelt und Natur keine Entscheidungen mehr treffen, die irreversibel sind. Alles andere ist ethisch nicht vertretbar», fordert Moser. «Das sind wir den kommenden Generationen schuldig.»

INSERTAT



Günstiger einkaufen!

Werden Sie Mitglied für 66 Franken pro Jahr und profitieren Sie von grosszügigen Einkaufsvergünstigungen in rund 220 Geschäften und Firmen in der Stadt und anderen Ortschaften im Kanton Luzern.

Infos und Anmeldung unter Telefon 041 226 11 88
www.lu.pro-senectute.ch - PC 60-660660-4

Rabatte von 5 bis 60 Prozent

Nie, niemals

Was möchten Sie nie erleben?

Katastrophen, die durch menschliche Profitgier und Dummheit entstehen. Aber natürlich auch andere Katastrophen nicht ...

Was würden Sie nie sagen?

Wenn ich es hier sagen würde, würde ich es ja sagen ...

Wohin möchten Sie nie reisen?

An Orte, wo ich das Gefühl hätte, dass meine Anwesenheit den dortigen Menschen, den dortigen Tieren oder der Natur schaden würde.

Welchen politischen Vorstoss würden Sie nie unterstützen?

Grundsätzlich lehne ich jeden Vorstoss ab, der Ungerechtigkeiten gegenüber Schwachen schafft oder zementiert.

Wen oder was werden Sie nie vergessen?

Alle Begegnungen und Erinnerungen, die stark genug sind, präsent zu bleiben.

Welchen Vorwurf möchten Sie nie hören?

Dass ich wider besseres Wissen gegen meine Überzeugung handle.

Was würden Sie nie essen?

Lebensmittel, von denen ich weiss, dass sie skrupellos und ohne Respekt vor dem Leben produziert wurden.

Wem möchten Sie nie begegnen?

Monstern jeglicher Art.

Was würden Sie nie lesen?

Leider ist man meist erst hinterher klüger ...

Welche Musik würden Sie nie auflegen?

Auflegen alles, es fragt sich nur, wie lange es dann läuft ...